

Kaiso Pizchelauri /Pitskhelauri/

## Die Entwicklungsstufen staatlicher Strukturen im zentralen Teil Südkaukasiens

Im Verlauf von Jahrtausenden stützte sich die Entstehung der Kultur Kaukasiens und entsprechend die Entwicklung des gesellschaftlichen Lebens im Wesentlichen auf drei Grundlagen, und zwar: auf den Reichtum und die Vielfalt der lokalen natürlichen Ressourcen; auf die geographische Lage zwischen zwei Meeren an einer Kreuzung größter Kulturen; auf die direkte Nähe zu den altorientalischen Zivilisationen und das Leben in deren Orbit.

Genau diese drei Komponenten muss man sich als das Wesentlichste, als die Bestimmungsgrundlage für die Entstehung von staatlichen Institutionen in Kaukasien vorstellen. Wenn die entsprechenden Bedingungen zur Durchführung dieses Prozesses vor Ort nicht gegeben sind, muss ihr Hereintragen in fertiger Gestalt von Außen in jeder beliebigen Epoche der Geschichte Kaukasiens ausgeschlossen werden.

Wie die Datenbank archäologischer Denkmäler der Bronze- und Eisenzeit im zentralen Teil Südkaukasiens belegt, begünstigt vermutlich eine allmähliche soziale Entwicklung der Gesellschaft die Herausbildung staatlicher Strukturen – in der zweiten Hälfte des dritten Jahrtausends, in der ersten und zweiten Hälfte des zweiten Jahrtausends sowie zu Beginn des ersten Jahrtausends vor der Zeitrechnung (v. d. Z.).

Zur Beurteilung dieses Problems sind allein Informationen von Materialien aus Gräberfunden aus dem dritten und der ersten Hälfte des zweiten Jahrtausends v. d. Z. überliefert. Für die zweite Hälfte des zweiten Jahrtausends und die erste Hälfte des ersten Jahrtausends v. d. Z. hingegen können bestimmte Schlussfolgerungen lediglich anhand der Untersuchung von Siedlungsresten gezogen werden.

Ein erster Schritt im System der sozialen Entwicklung einer primitiven Ordnung der Vergemeinschaftung wird im Schosse der Kura-Araxes-Kultur (Mtkvar-Araxis-Kultur) offensichtlich, als die Anführer, die bestimmte Funktionen zur Regulierung des sozialen und wirtschaftlichen Lebens ausübten, von den gewöhnlichen Gemeinschaftsmitgliedern, welche in einfachen Hockergräbern

und Steingruften mit ärmlichem Inventar bestattet wurden, getrennt beigesetzt werden. In der damaligen Gesellschaft tritt aber auch schon deutlich eine dritte Schicht auf, die der rechtlosen Menschen, die dem Anführer nach seinem Tod geopfert wurden (zu den Denkmälern der Kura-Araxes-Kultur siehe 3, 12-28; 23, Tab. 123).

In der folgenden Periode der Martqopi-Bedeni-Kulturen in der zweiten Hälfte des dritten Jahrtausends v. d. Z. differenziert sich die soziale Gliederung der Gesellschaft, die – wenn wir Materialien aus Grabfunden heranziehen – als letzte Etappe der Kura-Araxes-Kultur erscheint, weiter deutlich in vier unterschiedliche, aufeinander folgende Stufen (zu den Denkmälern der Martqopi-Bedeni-Kultur s. 1; 8, 197-215; 10, 48-53 Tab. IV, V; 12; 13; 18; 19). In der Gesellschaft dieser Zeit müssen die in grandiosen Hügelgräbern bestatteten Personen, deren Ritual des Übertritts in die jenseitige Welt sich durch besonderen Pomp auszeichnet, die sozial oberste Schicht repräsentieren. Die Ausmaße der für sie errichteten umfangreichen Grabkonstruktionen aus Erde, Stein und Holz sind sehr groß und erreichen in manchen Fällen gar eine Höhe von 15 bis 20 Metern und einen Umfang von 200 Metern. Ich denke, allein das Verwaltungssystem einer starken politischen Einheit vermochte es, den für die Errichtung eines solchen Baus notwendigen immensen Aufwand an Zeit, bedeutenden Menschenmassen und zahlreichen Transportmitteln aufzubringen und die Arbeiten zu organisieren. Am reichsten sind die verschiedenen Grabbeigaben für diejenigen Menschen, die in den großen Kammern an einem aus Holz gebauten zweirädrigen Wagen bestattet wurden. Darunter verdient die große Anzahl der in ausgefeilter Technik aus Obsidian hergestellter Pfeilspitzen besondere Aufmerksamkeit; Waffen für den Kampf, die zum Teil mit Gold- und Silberplättchen verziert sind; aus Gold geformte Statuen und massiver Brustschmuck; aus Gold, Silber und wertvollen Steinen angefertigter Schmuck verschiedener Art; dünnwandiges, schwarzgebranntes und glänzendes Lehmgeschirr von außergewöhnlich hoher Qualität; Holzgeschirr in ausgefeilten Formen usw.

Aber, was das Wichtigste ist, in diesen Grabstätten, auf den mit Matten und großen Stämmen in mehreren Schichten versehenen Grababdeckungen in den Bestattungskammern und im Grab selbst, wird die Tatsache eines völlig inventarlosen Menschenopfers bestätigt. Anhand all dieser Daten durften die Verstorbenen, für die diese Gräber errichtet wurden, nicht mehr allein die Anführer einzelner Stämme gewesen sein. Den Ausmaßen der Gräber nach ist eher anzunehmen, dass sie an der Spitze von neu gebildeten politischen Strukturen von Stammesvereinigungen standen.

In der Gesellschaft der Martqopi-Bedeni Kulturen müssen im Unterschied zu den in diesen grandiosen Hügelgräbern bestatteten Personen Menschen auf einer niedrigeren sozialen Stufe gestanden haben, die nach der Verbrennung ebenfalls in aus Holzplanken errichteten Grabkammern und an einem zweirädrigen

Holzwagen bestattet worden sind. Aber ihre Ruhestätte besitzt im Vergleich zum oben Beschriebenen ein unvergleichlich geringeres Ausmaß. Ebenso bescheiden sieht auch das Inventar der Grabbeigaben aus. Aber in diesem Zusammenhang muss festgestellt werden, dass auch auf der Abdeckung dieses Grabgebäudes menschliche Reste mit geringem oder ohne Inventar liegen, die den in der Grabkammer bestatteten Personen geopfert worden sein müssen. Aufgrund dieser Daten ist es möglich anzunehmen, dass die in den Hügelgräbern mittleren Ausmaßes bestatteten Menschen der besagten Periode auf einer relativ geringeren sozialen Stufe standen, aber dennoch im Stamm hervorragende Personen, vielleicht die Führer einzelner Stämme gewesen sind.

Auf einer noch niedrigeren sozialen Stufe in der Gesellschaft der Martqopi-Bedeni-Kulturen müssen jene Personen gestanden haben, die in kleinen Hockergräbern mit ärmlichen Grabbeigaben beigesetzt wurden und die möglicherweise einfache Stammesmitglieder darstellten.

Es ist vollkommen klar, dass die rechtlosen Menschen, möglicherweise Sklaven, in dieser Zeit in der Gesellschaft sozial auf der niedrigsten Stufe standen, die den auf der ersten und zweiten Stufe befindlichen Personen als Opfer dargebracht wurden.

Nach Ansicht der Kulturgenese gibt es noch viel Erklärungsbedarf zur Martqopi-Bedeni-Kultur und der heute chronologisch als ihr nachfolgend anerkannten Trialeti-Kulturen. Ungeachtet dessen kann man auf der Grundlage der Analyse der Gräber der Trialeti-Kultur aus der ersten Hälfte des zweiten vorchristlichen Jahrtausends zumindest eines mit Gewissheit sagen, dass die Gemeinschaften der Martqopi-Bedeni-Kultur und der Trialeti-Kulturen über eine fast völlig identische Sozialstruktur verfügten (zu den Denkmälern der Trialeti-Kultur: 2; 11; 22). Obwohl in diesem Zusammenhang zu unterstreichen ist, dass bisher noch kein einziger Fall von Menschenopfern in den Grabkomplexen der Trialeti-Kultur bestätigt ist, was sie deutlich von der Entwicklungsstufe ihrer Vorgängerkultur unterscheidet.

Folglich deutet all dies darauf hin, dass die Gesellschaft im zentralen Teil Südkasiens in der zweiten Hälfte des dritten und in der ersten Hälfte des zweiten vorchristlichen Jahrtausends auf einem solch hohen Niveau stand, dass es uns leicht möglich ist, für diese Zeit hier zumindest die Existenz embryonaler staatlicher Strukturen anzunehmen. Aber solange die Siedlungsreste jener Zeit unter Anwendung eines breiten Spektrums interdisziplinärer Wissenschaften nicht untersucht worden sind, erscheint mir eine solche Folgerung noch verfrüht. Zur Untersuchung des Problems der Entstehung staatlicher Strukturen im zentralen Teil Südkasiens bieten uns die archäologischen Denkmäler aus der zweiten Hälfte des zweiten Jahrtausends und den ersten Jahrhunderten des ersten Jahrtausends v. d. Z. viel bedeutsamere Daten.

In Südkasien ist auf der Basis der lokalen Entwicklung in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrtausends v. d. Z. eine entwickelte Staatsstruktur bekannt. Dies

ist das Königreich Kolchis mit schriftlichen Quellen (5; 7, S. 175, 179; 14. S. 148-151).

Unserer Meinung nach muss die Eisenmetallverarbeitung eine der Hauptgrundlagen für die Begründung und Entwicklung des genannten Staatswesens gewesen sein, dessen revolutionäre Rolle in der Gesellschaftsentwicklung bekannt ist. Diese Annahme erscheint uns umso zulässiger, da auf dem Territorium Kolchiss für die Eisenverarbeitung eine reiche Ressourcengrundlage existiert, deren Abbau schon in einer ziemlich frühen Periode einsetzt und mit der Gründung des Königreichs Kolchis zusammenfällt.

Mittels der uns zugänglichen Materialien darf man nicht ausschließen, dass sich während der Existenz des Königreichs Kolchis im zentralen Teil Südkasiens Wirtschaft und gesellschaftliches Leben nach einem ähnlichen Schema entwickelten.

Ende des zweiten und in den ersten Jahrhunderten des ersten vorchristlichen Jahrtausends erreicht die soziale Entwicklung der Gesellschaft im zentralen Teil Südkasiens (Tab. I<sub>1</sub>) eine besonders hohe Stufe. Dafür besitzen wir einige konkrete Hinweise.

In der letzten Zeit wurden auf der Hochebene von Ivri (Kachetie) eine hochwertige Eisenerzförderung und zahlreiche Verarbeitungsstätten entdeckt, die über einen ziemlich langen Zeitraum funktionierten (6, 156-164; 7). Es ist gut möglich, dass sie ähnlich wie in Kolchis auch in dieser Region eine stimulierende Rolle für die kulturelle Entwicklung besaßen.

Besonders wichtig ist, dass im zentralen Teil Südkasiens im Rahmen der Konzentration von Stätten der Eisenerzförderung und -verarbeitung vom Ende des zweiten Jahrtausends bis zu Beginn des ersten Jahrtausends ein ganzer Komplex archäologischer Denkmäler miteinander identisch ist, was natürlich ein Merkmal der Existenz einer einheitlichen archäologischen Kultur auf diesem Territorium darstellt. Dies wiederum schafft ganz klar eine reale Grundlage für die Bestätigung einer großen politischen Vereinigung in dieser Region.

In Verbindung mit unserem Forschungsthema ist besonders hervorzuheben, dass in jener Zeit jede Siedlung zweigeteilt ist (4; 9; 16). Sie besteht aus einer mit einigen Einfriedungen geschützten Zitadelle sowie aus einem direkt an sie angeschlossenen großen Siedlungsraum, der seinerseits von einem Fortifikationssystem umgeben ist. Ein solcher Siedlungsplan akzentuiert in erster Linie die starke soziale Differenzierung der Gesellschaft in dieser Periode (Tab. I<sub>2</sub>-III).

Und unter diesem Gesichtspunkt ist umso wichtiger, dass all jene vergleichsweise kleinen Ansiedlungen mit Siedlungen städtischen Typs besonders großen Maßstabs verbunden sind und anscheinend mit ihnen zusammen einen wirtschaftlichen und administrativen Komplex repräsentieren.

Große Siedlungen städtischen Typs sind streng nach einem vorher ausgearbeiteten Projekt geplant worden, in dem jedes Detail eines mächtigen

Befestigungssysteme, öffentlicher und kultischer Gebäude, Wohnviertel und Wasserversorgung berücksichtigt worden sind. . . . .

Es ist bemerkenswert, dass jede dieser zentralen Siedlungen eine große Ähnlichkeit mit der Architekturplanung und der Bautechnik der Welt der Hethiter aufweist. Natürlich erforderte der Bau einer ähnlichen Siedlung umfangreiche organisatorische Arbeiten, die von Fachleuten unter zentraler Leitung durchgeführt werden mussten. Dies war nur im Schoss einer hochentwickelten Gesellschaft möglich. Im zentralen Teil Südkasiens der bezeichneten Periode muss uns die Existenz von außerhalb der Siedlungen befindlichen Kultzentren besonders großen Ausmaßes auf dem Territorium des Iori-Alasani-Flußbeckens, die im Verlauf von fast eintausend Jahren an ein und derselben Stelle funktionieren, auf die Zentralisierung der Bevölkerung und die Möglichkeit ihrer Vereinigung zu einer großen politischen Einheit verweisen (15).

Ebenso muss das Vorkommen von metallverarbeitenden Zentren und Töpfereiwerkstätten, die von den Siedlungen entfernt lagen, auf die besondere Fortgeschrittenheit der damaligen Gesellschaft hindeuten, was die Existenz früherer Städte verdeutlicht.

Die besagte Gesellschaft war in Zeiten feindlicher Einfälle gut geschützt, jede Siedlungsstätte war von einer starken Befestigungsanlage umfasst. Diese Gesellschaft erwies sich offenbar als sehr kampferfahren. Darauf deutet auch die umfassende Bewaffnung der Bevölkerung (17 und Tab. IV), was im Bedarfsfall die Möglichkeit bot, schnell eine große Streitmacht zu versammeln. Es gibt zahlreiche bestätigende Daten, dass im zentralen Teil Südkasiens damals auch die Reiter in militärischen Formationen einen wichtigen Platz einnahmen. Zudem muss die Entdeckung von Modellen der damaligen Streitwagen (15; 20; 21) unterstreichen, dass unter den Armeeeinheiten die Existenz entsprechender regulärer Teile nicht ausgeschlossen werden sollte. All das zusammengenommen bietet die Grundlage dafür, dass im zentralen Teil des Südkasus in der zweiten Hälfte des zweiten und in den ersten Jahrhunderten des ersten Jahrtausends v. d. Z. die Existenz starker politischer Vereinigungen anzunehmen ist. Zur Unterstreichung dessen kann man auch sagen, dass das Königreich Kolchis, zu Zeiten der Ostexpansion, seinen Vormarsch nicht über den Aragvi-Fluß hinaus fortsetzte und sich von dort aus deutlich nach Norden wandte. Die siegreiche Armee Urtus konnte in der ersten Hälfte des ersten vorchristlichen Jahrtausends genau in dieses Territorium nicht, auch nicht in den Norden, eindringen. All dies muss hier natürlich auf die große Wahrscheinlichkeit des Bestehens einer politischen Vereinigung hinweisen.

Folglich ist es fast möglich, die Existenz einer dem Königreich Kolchis vergleichbaren zeitgenössischen großen politischen Vereinigung auf dem Territorium des heutigen Kartli/Kachetien anzunehmen, für dessen endgültige

Bestätigung aber immer noch eine große und arbeitsintensive Forschung durchzuführen ist.

## Literaturverweise

### Georgische:

1. gobe žišvili, g.: bedenis gorasamarxebis kultura. Tbilisi 1981.
2. gogaže, e.: trialetis qoryanuli kulturis periodizacia da genezisi. Tbilisi 1972.
3. kapaņaze, m.: zeianis N. 2 gorasamarxi. arkeologiuri žiebani. Tbilisi 1986.
4. kaxeti. Tbilisi 2005.
5. lortkipaniže, m.: kartuli saxelmčipoebriobis uqveti xazi kartuli saxelmčipebriobis sataveebtan. Tbilisi 2001.
6. mgeliašvili, t.: činašari monacemebi davit gareži udabnos rkinis madangamovinebebis šsaxeb. gareži, kae šromebi VIII. Tbilisi 1988.
7. mikelaže, t.: žiebani koxetisa da samxret-ašmosavleti šavizyvispiretis uželesi mosaxleobis istoriidan (zv. č. II.-I. atasčleulebi). Tbilisi 1974.
8. sakartvelos arkeologia, II. Tbilisi 1992.
9. picxelauri, k.: ašmosavlet sakartvelos tomta istoriis žiritadi problemebi. Tbilisi 1973.
10. picxelauri, k.: varazašvili v. zeianis gorasamanxi N. 1, gareži, kae šromebi VII. Tbilisi 1988.
11. žapariže, o.: arkeologiuri gaxrebi trialetši (1957-1958), Tbilisi 1960.
12. žapariže, o.: kartveli tomebis etnokulturuili istoriisatvis žveli čeltayricxvit mesame atasčleulši, Tbilisi 1998.
13. žapariže, o.: sakartvelos istoriis sataveebtan (pirvelqopili epoka). Tbilisi 2003.

### Englische und deutsche:

14. Lordkipanidze, M.: The Problem of the Origin and Continuity of Stathood in Georgia. In: sakartvelos mecnieribata akademia-moambe, Bd. I. (Bd. 175, Nr. 3.. Tbilisi 2007.
15. Pizchelauri K. Jungbronzezeitliche bis ältereisenzeitliche Heiligtümer in Ost Georgien. Kommission für Allgemeine Vergleichende Archäologie des Deutschen Archäologischen Instituts Bonn, Band 12, München 1984.
16. Pizchelauri. K.: Eine neue altorientalische Kultur der Eisenzeit innere des kaukasus.. Anadolu Arastirmalari, XIV, Istanbul 1996.
17. Picchelauri. K.: Waffen der Bronzezeit auf Ost-Georgien. Archäologie in Eurasien., Band 4, Deutsches archäologisches Institut. Eurasien Abteilung, Espelkamp, 1997.
18. Pitshelauri K. Burial mound of Bakurtsikhe (Central Transcaucasia, Valley of Alazani). In: kavqasiur-axloašmosavluri krebuli. X. Tbilisi 2001.

### Russische:

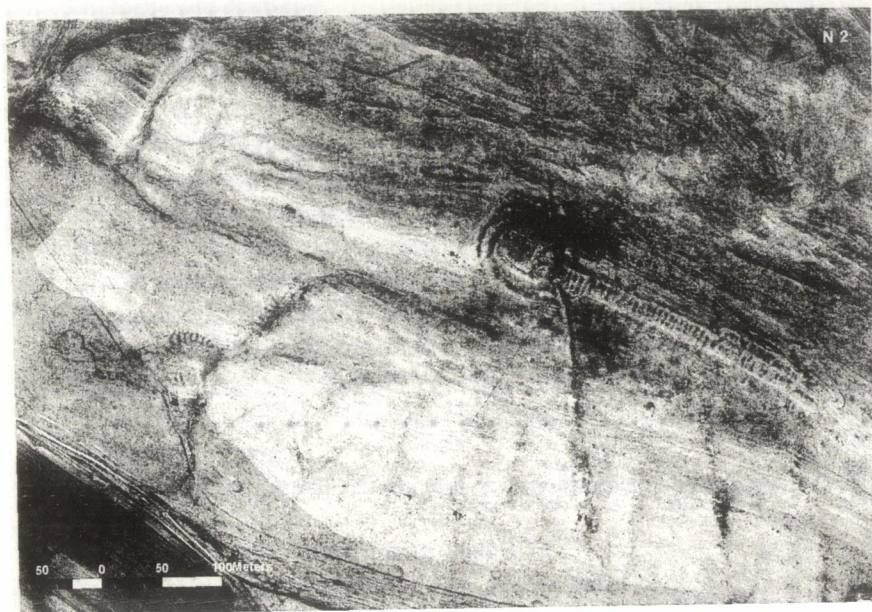
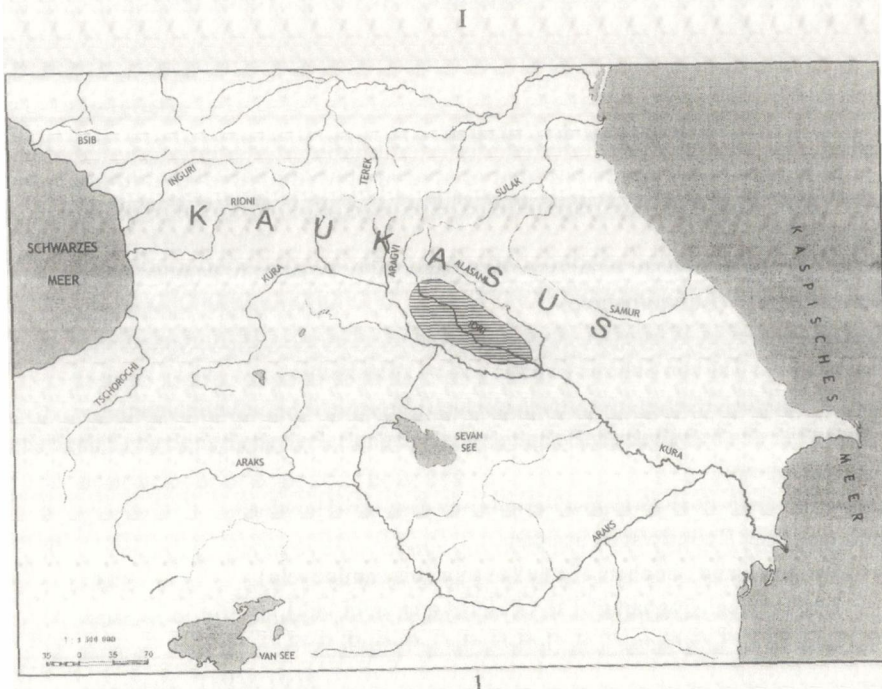
19. Dedabrišvili, Š.: Kurgany Alazanskoj doliny. Trudy Kachetskoj ekspedicii, I, Tbilisi 1979.
20. Devedžjan, S.: Lori Berd. I. Erevan 1981.
21. Esajan, S.: Skul'ptura drevnej Armenii. Erevan 1980.
22. Kuftin, B.: Archeologičeskie raskopki v Trialeti. Tbilisi 1941.

23. Picxelauri, K.: Varazašvili V., Kvavadze D., Kincurašvili M., Kobaidze L.

„Polevye issledovanija Kachetskoi ekspedicii, PAI v. 37.g., Tbilisi 1995.“

#### Beschriftung der Tabellen:

- I<sub>1</sub> Karte der Verbreitung von Siedlungen protostädtischen Typs in der Iori Hochebene (ivris zegani).
- I<sub>2</sub> Die David-Garedscha-Wüste (davit garežis udabno). Die Protostadt Naomari Gora naomari gora) I (Luftaufnahme)
- II<sub>1</sub> Die David-Garedscha-Wüste. Die Protostadt Naomari Gora II, III (Luftaufnahme)
- II<sub>2</sub> Die Protostadt im Tal von Schirak (širakis veli) (Luftaufnahme)
- III<sub>1</sub> Schirak, Nasarlebi-Gebirge (nazarlebis mtianeti) Protostadt I (Luftaufnahme)
- III<sub>2</sub> Das linke Ufer des Iori-Flusses, Zizmatiani (çiçimañiani), Protostadt mit zwei Zitadellen (Luftaufnahme)
- IV Bronzewaffen der protostädtischen Periode aus dem Iori-Hochland
- V Bronzemodelle der Kampfswagen aus dem
  - 1 – Iori-Hochland, Gochebi Kultstätte (goxebis samlocvelo)
  - 2 – Ltschascheni Qoghanuli Tal (Ičašenis qoryanuli veli)
  - 3 – Lori-Berdi Qoghanuli Tal (lori-berdis qoryanuli veli)

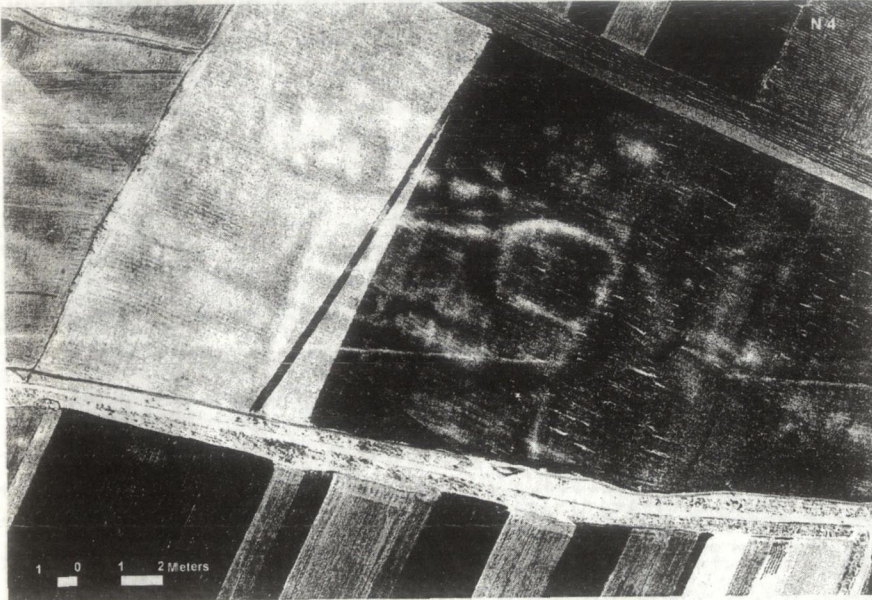


2

II



I

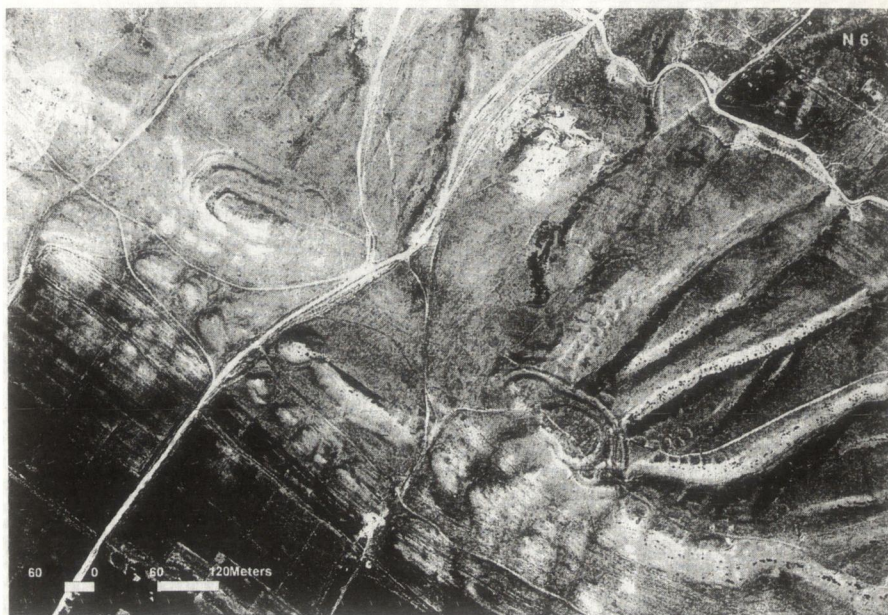


2

III

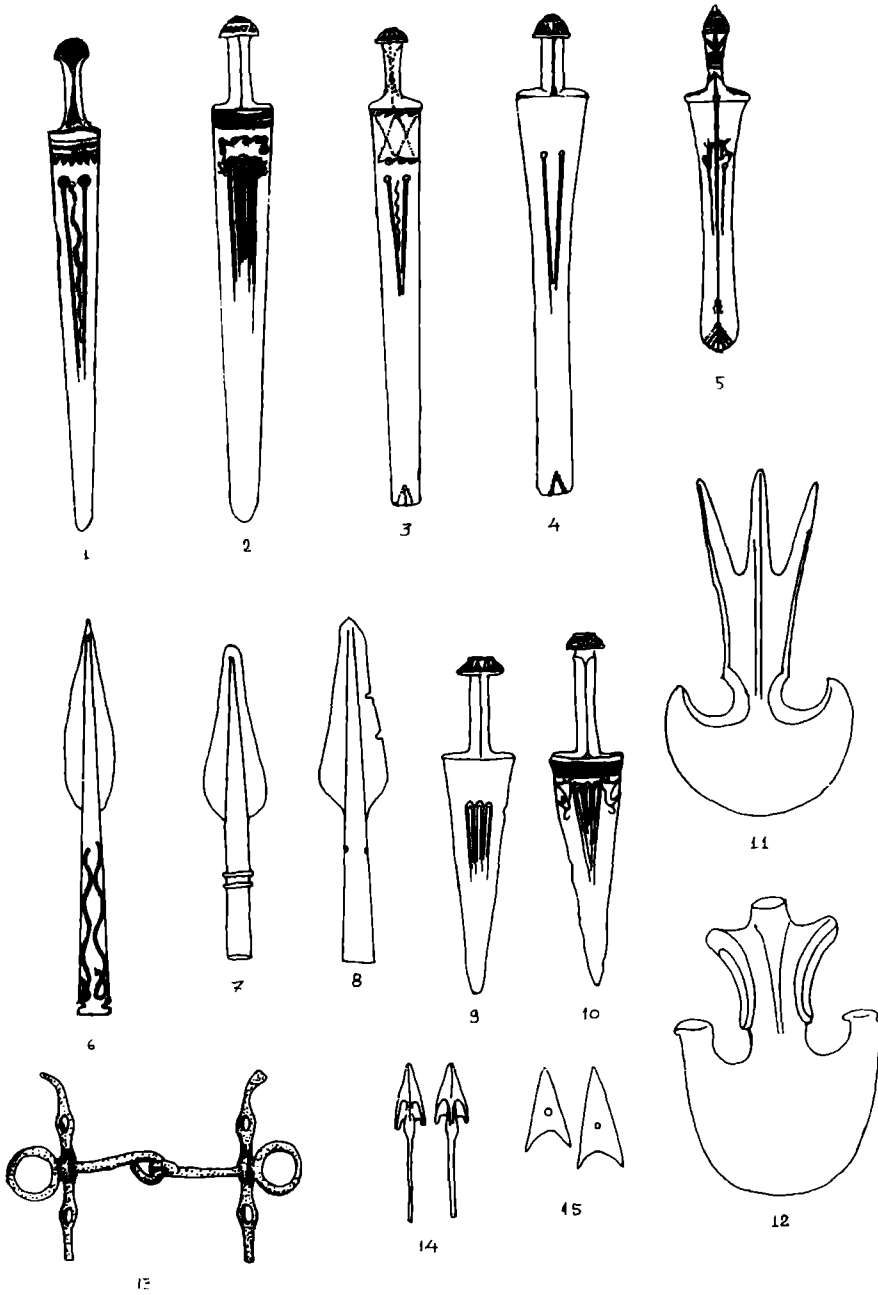


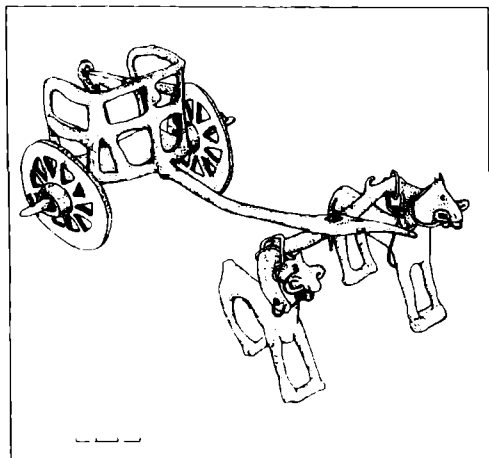
1



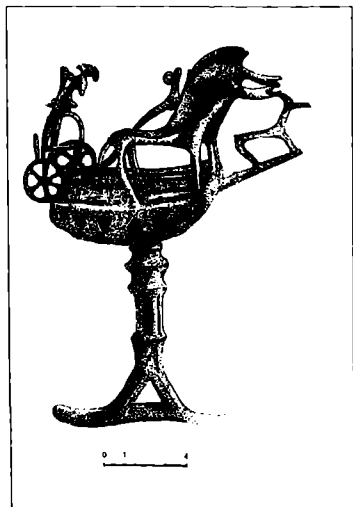
2

I

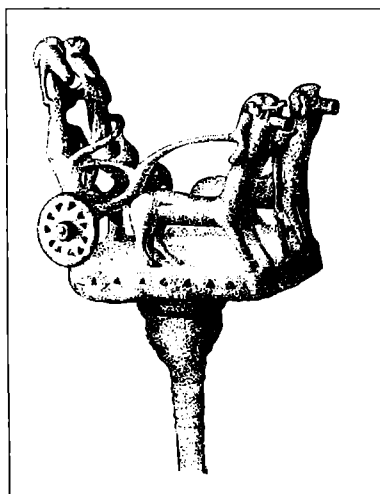




1



2



3